

„Fest der Treue und Dankbarkeit“

Schwester Benigna Keck feierte 60-jähriges Professjubiläum bei den Ursulinen

In Freude und Dankbarkeit konnte Schwester Benigna Keck am Samstag in der Ursulinenkirche ihr Diamantenes Professjubiläum feiern. Vor 60 Jahren hat die Ordensfrau ihr Ja zum Konvent der Ursulinen, zu einem Leben in Keuschheit, Armut und Gehorsam im Angesicht der Kirche um Christi und des Evangeliums willen gesagt. Vor Pfarrer Adolf Niessner erneuerte sie dieses Gelübde nun 60 Jahre später vor dem Altar der Ursulinenkirche.

Konvent, Verwandte und Freunde hatten sich unter den derzeitigen Coronabedingungen zum Festgottesdienst versammelt. Bei der Begrüßung erinnerte Pfarrer Adolf Niessner an den 1. Mai mit dem Fest der Gottesmutter als Schutzfrau Bayerns, sowie an den Heiligen Josef als Patron der Arbeiter.

Beide passten zu Schwester Benigna, resümierte Pfarrer Niessner: Unendlich oft habe sie sich wohl in den langen Jahren ihres Lebens der Mutter Gottes anvertraut, sie angerufen. Ebenso passe der Heilige Josef als Patron der Arbeiter zu ihrem Leben: sie habe viel gearbeitet für das Kloster, für die Gemeinschaft, für alles was dazugehört. All dies dürfe nach 60 Jahren Dienst als „Fest der Treue und Dankbarkeit“ gefeiert werden.

Krug des Glaubens, der Liebe und Barmherzigkeit

In seiner Predigt griff Pfarrer Adolf Niessner das Tagesevangelium von der Hochzeit zu Kana auf, jenem Fest, bei dem Jesus sein erstes Wunder tut. Dieses Evangelium erzählte von der Liebe Jesu auch bei den kleinen Dingen. „Jesus ist da“ sagt das Evangelium zuerst und berichtet dann, dass auch Maria da ist und sich zurückhält. Ausführlich und anschaulich richtete Pfarrer Niessner den Blick auf die aufgestellten symbolträchtigen Krüge und meinte: so vieles im Leben muss immer wieder aufgefüllt werden.

Da gebe es den Krug des Glaubens, der an manchen Tagen ganz hochgefüllt sei und dann wieder ganz leer ist. Auch der Krug der Hoffnung brauche immer wieder neue Füllung. Und so manches mal komme etwas ganz anders, als wir geglaubt und gehofft haben. Den nächsten Krug beschrieb der Prediger als „den Krug der Liebe“, der auf vielfältige Weise gebraucht werde, der wichtig sei. Egal ob freundliche Worte fehlen oder aus liebevoll „aus dem Vollen“ geschöpft werden kann.

Krüge des Lebens immer wieder neu gefüllt

Auch der Krug der Treue und der Krug der Barmherzigkeit können sich leeren und müssen immer wieder gefüllt werden. Schließlich ste-



Vor Oberin Sr. Judith Reiss (2.v.r.) und der Festgemeinde erneuerte Schwester Benigna Keck (rechts) ihr Professgelübde, das sie vor 60 Jahren der Kirche und Ordensgemeinschaft der Ursulinen gegeben hat.

Fotos: Irmgard Hilmer

he hier noch der Krug der Dankbarkeit: für unser Leben, für die Geborgenheit, für die Gemeinschaft. Und auch hier erlebe man „Nörgelei und Unzufriedenheit“ anstatt Dankbarkeit, wenn der Krug wieder mal leer ist. „Die Krüge unseres Lebens werden oft leer und müssen gefüllt werden“ so Niessner.

„Mit viel Mühe hat Schwester Benigna die Krüge ihres Lebens immer wieder neu gefüllt – in schlichter Pflichterfüllung, im schlichten Glauben, in schlichter Dankbarkeit.“ Seine eigenen Krüge zu füllen, sei immer wieder ein Neuanfang und dort, wo wir uns anstrengen, das sei immer wieder Gottes Segen. Abschließend sagte Pfarrer Adolf Niessner Schwester Benigna Danke für das viele Gebet, das sie der Kirche geschenkt hat.

Am Altar das Gelübde erneuert

Feierliche Stille herrschte in der Ursulinenkirche, als Schwester Benigna Keck zum Altar trat und an der Seite von Oberin Schwester Judith Reiss ihr Gelübde erneuerte. Anschließend unterschrieb die Jubilarin ihre Professformel und übergab sie Pfarrer Niessner.

Liebevoll ausgesuchte Texte und Lieder gaben dem Festgottesdienst eine persönliche Note, wobei Schwester Edit und Schwester Valentina mit ihren Stimmen, Josef Unterholzner an der Orgel und Jonas Höchbauer mit der Trompete begeisterten. Bei den Fürbitten wurden die aufgestellten Krüge symbolisch mit Dank und Bitte gefüllt.



Schwester Benigna überreicht ihre Professgelübde an Pfarrer Adolf Niessner.

27 Jahre an der Klosterpforte

Am 8. Februar 1940 wurde Schwester Benigna Keck in Geßmannszell (Gemeinde Wiesenfelden) geboren und wuchs mit zwölf Geschwistern auf.

Nach dem Noviziat bei den Ursulinen legte sie 1961 ihre Profess ab. Zunächst war sie am Thurnhof des Klosters in der Hauswirtschaft tätig und eignete sich dort auch Kochkenntnisse an. Von 1970 bis 1980 unterstützte Schwester Benigna ihre Mitschwester Reinhilde im Internat und war für den Blumenschmuck der Ursulinenkirche zuständig. Den meisten Straubingern wird Schwester Benigna als immer

freundliche Ansprechpartnerin an der Klosterpforte ein Begriff sein, wo sie von 1980 bis 2007 Dienst tat. Nur wegen ihres zunehmend schlechter werdenden Hörvermögens hat sie diese Aufgabe aufgeben müssen.

Seitdem hilft sie im Speiseaal des Klosters mit und ist täglich zwei Stunden in der Ursulinenkirche präsent, damit das Gotteshaus für Besucher aufgesperrt werden kann.

Ihr großes Apostolat sieht Schwester Benigna im Gebet für die Anliegen des Ordens, von Familie, Freunden und allen Kirchenbesuchern.